

lassenbuch, welches dort niedergelegt und anscheinend vergessen worden war. Das Buch trägt die Nr. 2948 und ist von der Sparfassenfelle Dresden-Friedrichstadt auf den Namen Martha Schöne ausgestellt worden. Die glückliche Finderin lieferte es auf der nächsten Sicherheitspolizeibehörde ab, von wo es das Buch, da sich über die Verliererin nichts näheres ermitteln ließ, dem Fundbureau im Hauptpolizeigebäude überwiesen wurde.

— Plauen. Der rätselhafte Leichensund bei Aich ist immer noch nicht aufgeklärt, trotzdem die Behörden, wie dem „Bogtland. Anz.“ aus Aich geschrieben wird, mit größtem Eifer bemüht sind, Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen. Bekanntlich fehlte, als man die Leiche des jungen Mannes aufgefunden, ein Teil der Uhrkette und die Uhr selbst; diese sind nun auch gefunden worden. Von der ursprünglichen Annahme, daß ein Raubmord vorliegen könnte, darf jetzt keine Rede mehr sein. Es fragt sich nun, ob Selbstmord vorliegt, oder ob es sich um einen Unglücksfall handelt. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Ärzte bei der Obduktion der Leiche Seibels an deren Hals eine Strangulationsfurche festgestellt. Dieses Merkmal ist jedoch so gering, daß es lediglich auf einen Strangulationsversuch schließen läßt. Der Untersuchungsrichter, der die Erhebungen leitet, wies auch die Möglichkeit nicht unbedingt ab, daß ein Selbstmordversuch durch Erhängen erfolgt, infolge Reizens des Strickes aber mißglückt sei. Die eigentliche Todesursache des jungen Mannes ist innere Verblutung, herbeigeführt durch Brüche des Brustbeins und der Wirbelsäule; außerdem war auch der rechte Unterarm gebrochen. Nun deuten diese schweren Verletzungen am ehesten auf einen Sturz aus beträchtlicher Höhe hin. Es wäre ja möglich, daß Seibel in diesen Felspartien abgestürzt ist, aber unmöglich ist es nach Ansicht der Gerichtsärzte, daß sich der junge Mann mit gebrochener Wirbelsäule und gebrochenem Brustbein 500 m weit schleppen konnte. Und durch einen Sturz auf ebener Erde, etwa infolge Stotterns, konnten Verletzungen der bezeichneten Art nicht entstehen. Die ganze Angelegenheit ist also nach wie vor unaufgeklärt.

— Schneberg, 5. September. Nachdem wir erst vor einigen Tagen berichtet, daß sogenannte „Geldmänner“ versucht hatten, einen Doctauer Einwohner zu rufen, dabei aber an eine falsche Adresse gekommen und in die Falle geraten waren, ist schon wieder ein Fall bekannt geworden, daß sich zwei Bewohner benachbarter Dörfer, in Schörlau und Lindenau, von derartigen Schwindlern haben pressen lassen. Durch einen Brief aus Brunnndöbra wurde einem Einwohner eines der gen. Orte mitgeteilt, daß am Plage des Briefschreibers ein gutes Geschäft zu machen sei, wenn jener sich mit dem letzteren in Verbindung setzen würde. Auf seine zusage Antwort wurde der Erzgebirger eingeladen, persönlich zu erscheinen, um die Sache regeln zu können. In Brunnndöbra angekommen, wurden dann dem Leichtgläubigen eine ganze Menge echter Kassenscheine und Goldstücke zur Prüfung vorgelegt und ist ihm dabei vorgespielt worden, daß dies nachgekauft Geld sei. Da ein Unterschied zwischen echtem und dem angeblich nachgemachten Gelde nicht zu bemerken war, so ist der gute Mann auf den Vorschlag, sich für 1000 M. echtes Geld 12 000 M. von dem nachgemachten liefern zu lassen, eingegangen. Mangels eigener, genügender Vermittlung ist er nach Hause gefahren, hat seinem Freund im Nachbarort die Sache plausibel gemacht und diesen auch bald dazu überredet, das Geschäft gemeinschaftlich zu machen. Mit den nötigen Vermitteln versehen, ist dann die Reise nach Brunnndöbra gemeinschaftlich angetreten worden. Der Herr Geldvermittler hat dort aber nur den ihm bereits Bekannten empfangen und sich von diesem 1000 M. in deutschen Reichsbanknoten ausbitten lassen. Dann hat er sich mit dem Gelde entfernt, um das Geschäft auf der Bank sofort zu regeln. Das Versprechen schnellstens mit dem anderen Gelde zurückzukommen, damit die Herren den Zug nicht veräußerten, scheint der Herr Vermittler aber unterwegs vergessen zu haben, denn er hat weder an diesem, noch an den folgenden Tagen wieder etwas von sich hören lassen. Erst als die Geruchten von anderer Seite ausgeht, worden waren, haben sie einsehen gelernt, daß es mit dem plötzlich reich werden nichts gewesen ist und sind hierauf stark enttäuscht und erleichtert nach Hause gefahren.

— Reustädtel, 4. September. Am Sonnabend vormittag verunglückte der Bergarbeiter Gottlieb Puschmann von hier auf der Grube „Weißer Hirsch“ sehr schwer durch eine unermutet abgehende Gesteinswand, die ihn unter sich begrub und ihm sehr schwere Verletzungen an den Beinen zufügte. Erst zwei Stunden nach dem Unfälle wurde der allein vor Ort arbeitende Mann gefunden und ins Krankenhaus überführt.

— Angesichts der begonnenen Manöver seien Geschirrführer darauf hingewiesen, daß sie marschierenden Truppenabteilungen stets, auch wenn dieselben sich auf der linken Straßenseite bewegen, auszuweichen haben. Für solche Fälle hat die polizeiliche Vorschrift des Rechtsausweichens keine Gültigkeit.

— Änderung der Formulare zu Postpaketadressen. Zweck Gewinnung eines größeren Raums zur Aufklebung der Aufgabe- und Nachnahmestempel auf den Postpaketadressen ist von der Reichs-Postverwaltung der Ausdruck auf den Adressen neuerdings geändert worden. Die von der Privatindustrie nach dem bisherigen Muster hergestellten Paketadressen sollen von den Postanstalten zwar bis auf weiteres nicht beanstandet werden. Mit Rücksicht darauf, daß nach § 12 der Postordnung den Paketen eine Paketadresse in der von der Postverwaltung vorgeschriebenen Form beigegeben sein muß, und daß ferner die nicht von der Post bezogenen Formulare zu Paketadressen in Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vordruck mit den von der Post gelieferten Formularen übereinstimmen müssen, ist in dessen dem Publikum dringend anzuraten, sich bei der Herstellung neuer Postpaketadressen nach der Änderung der amtlichen Formulare zu richten. Auskunft über die letzte Einrichtung des letzteren wird von allen Postämtern erteilt.

#### Amtliche Mitteilungen aus der 9. öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums vom 19. August 1904.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Anwesend: 18 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen: 3 Stadtverordnete. Vorsitzender: Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Diersch. Der Rat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Heise.

- 1) Den über die nähere Ausführung des Schulbaues gefassten Beschlüssen des Rates tritt das Stadtverordnetenkollegium heute einstimmig bei. Ramentlich bewilligt es die Kosten für die Herstellung von Dampfheizungs- und Lüftungseinrichtungen, sowie für die Anordnung massiver Decken in dem Anbau.
- 2) Hierauf tritt das Stadtverordnetenkollegium dem Ratbeschlusse einstimmig bei, die Bäche auf dem Reumarkt mit Zementsteinen bedecken von 1600 kg Tragkraft pro Quadratmeter überdecken zu lassen, die entstehenden Kosten von ca. 8000 Mark zunächst aus Anleihemitteln zu decken, und diese Anleihe durch jährliche Haushaltsplanmäßige Einsetzungen von je 1000 Mark und des für Rohstoffe bedingenden Haushaltsplan-Behalts von 300 Mark wieder zu tilgen.
- 3) Die im Termine über die Entleerung eines Landstreifens von dem Grundstück Nr. 198 getroffenen Vereinbarungen werden nachträglich einstimmig genehmigt.
- 4) Der öffentliche Fußweg auf der Schnebergerstraße vom Postplatz bis zum Friedhof und die Befestigung der Straße soll nach dem niedrigen Ratbeschlusse ausgeführt, die Anlieger zur Deckung der Fuß-

wegkosten herangezogen und die durch Anliegerbeiträge nicht gedeckten Kosten (für Schnittgerinne etc.) von der Stadt getragen werden.

- 5) Ferner beschließt man einstimmig, die Oststraße zwischen Schnebergerstraße und Windischweg straßenmäßig herzustellen und die jetzigen Anlieger zu den Fußwegherstellungskosten heranzuziehen.
- 6) Zur Verfertigung der Schulstraße bis zum Ende des Reiterhofes Bauhaus erteilt das Kollegium einstimmig Zustimmung. Die Kosten, soweit sie nicht durch Anliegerbeiträge gedeckt werden, sind auf Anleihe zu nehmen.
- 7) Weiter genehmigt das Kollegium einstimmig die Zuführung des Straßen-Grabens längs des Gadenstallgrundstückes und die Herstellung eines Kiesfußweges mit Bordsteinen dorthin.
- 8) Ebenso genehmigt man einstimmig die Herstellung einer Schleuse in der vorderen Winterstraße und bewilligt die Kosten, soweit sie nicht von den Anliegern vereinbarungsgemäß getragen werden, aus Anleihemitteln.
- 9) Der Betrag von 91 Mark 08 Pf., um welchen der veranschlagte Aufwand für die Verlegung des oberen Teiles des Reithardthaler Kommunikationsweges überschritten worden ist, wird nachverwilligt.
- 10) Als Bezirksvorsitzer für den 3. Bezirk wählt man Herrn Schornsteinsleger Ottomar Küller, als Stellvertreter Herrn Stilmachsinbesitzer Carl Söhler.

Der der Wahl hatte sich das Kollegium aus Ersuchen des Herrn Vorstehers zu Ehren des verstorbenen, um die Stadt verdienten Herrn Urban-Adrianen W. Lorenz von den Wahlen erboten.

- 11) Darnach tritt das Kollegium dem Ratbeschlusse einstimmig bei, auf den Antrag des Herrn Kaufmanns G. E. Schlegel hier das Verfahren auf Einziehung des zwischen Gartenstraße und Neugasse gelegenen Gäßchens einzuleiten.
- 12) Herr Bürgermeister teilt hierauf mit, daß die vor mehreren Jahren von den Kollegien beschlossene Einquartierungsordnung nun veröffentlicht und eingebracht werden solle, weil das betreffende Regulative der bevorstehenden Einquartierung baldiger jezt nötig werde.

Das Kollegium nimmt hiervon Kenntnis und hat Einwendungen dagegen nicht zu erheben.

Anschließend hieran wählt man in den Einquartierungsausschuß die Herren Tittel und Wöhrer, welche Herren die Wahl annehmen.

- 13) Herr Stadtverordneter Wessertorn regt aus hygienischen Gründen an, Vorkehrungen zu treffen, daß der Dönnbach zwischen der Altemmischen Schleierei und der Langerischen Schleierei jeden Tag wenigstens kurze Zeit in das alte Bachbett geleitet wird, da sich z. B. durch die eingeführten Schließenscheiter etc. sehr able Gerüche entwickeln.

Herr Bürgermeister Heise sagt die Erörterung der Angelegenheit zu. Auf Anregung des Herrn Stadtverordneten Paul Junner erfolgt eine eingehende Besprechung der Frage des Wassermangels in der südlichen Zeitung. Aus den ausführlichen Erörterungen des Herrn Bürgermeisters ist zu entnehmen, daß von einer Wassernot im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden könne, daß aber Vorkehrungen getroffen sei, auch den hochgelegenen Häusern in dem Reimer Stadteile stundenweise das Wasser zuzuführen, und daß der Angelegenheit vom Rate fortgesetzt das regste Interesse entgegengebracht werde. Im gegebenen Falle würden diejenigen Maßnahmen angedacht werden, welche erforderlich wären, um wenigstens das in der Wirtschaft erforderliche Wasser allen Einwohnern zuzuführen.

- 15) Herr Stadtverordneter Max Junner regt an, a. die Plakate über die Arbeiten für den Schulbau in möglichst deutlich geschriebenen Bebildertungen herauszugeben, und b. die in der Nähe des Gaser Deumannschen Grundstücks in der Theaterstraße liegenden Steinbrüche zu befestigen.

Die Anregungen sollen nach Zustimmung des Herrn Bürgermeisters Beachtung finden.

#### Amtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eisenach.

Sitzung vom 25. August 1904. — Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Anwesend: 4 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heise.

- 1) Der Rat beschließt mit Rücksicht auf den Umstand, daß eine spätere Verlegung der Schulaborte keine höheren Kosten als jetzt verursachen wird, während sie jetzt die rechtzeitige Fertigstellung des Schulbaues in Frage stellen würde, von der Abortverlegung in den Schulen zunächst abzusehen.
- 2) Die neuangekauften Bauvorschriften für die Nordstraße gelangen zum Rat und werden beibehalten genehmigt.
- 3) Die Kosten der Entleerung eines Landstreifens von Parzelle Nr. 198 und für den Grund und Boden selbst sind auf Anleihemitteln zu übernehmen.
- 4) Die Kosten von 100 Mark für Vertilgung von Ratten und Mäusen in den südlichen Schleusen werden aus laufenden Mitteln bewilligt.
- 5) Mit der namentlichen Beauftragung der im Jahre 1898 festgestellten Einquartierungsordnung ist man einverstanden.
- 6) Als Mittel und Stellvertreter des Vorsitzenden des Einquartierungsausschusses wählt man Herrn Stadtrat Eugen Dörfel. Herr Stadtrat Dörfel nimmt die Wahl an.
- 7) Der Rat beschließt, die Landesversicherungsanstalt und dem Landwirtschaftlichen Kreditverein soll wegen der Neuaufnahme einer Anleihe bez. wegen Verschmelzung dieser Anleihe mit dem älteren verglichen und Berechnungen getreten werden.
- 8) Der mit dem Zeichner Max Scheffler neuerdings vereinbarte Vertrag über die Weitervermittlung der für Ratsexpeditiionszwecke verwendeten Räume in Hause Schulstraße 14 wird genehmigt.
- 9) Kenntnis nimmt man a. vom Prüfungsergebnisse der Gadenstallkassenrechnung auf das Jahr 1903 und b. von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe von 300 Mark zur Unterhaltung der gemeindlichen Zeichenschule.
- 10) Endlich erteilt der Rat Zustimmung, daß der städtische Haushaltsplan in den nächsten Jahren nach dem im laufenden Jahre angewandten Schema eingerichtet wird.

Zur Beschlußfassung gelangen noch 14 Bau-, 4 Steuer-, 2 Wasserleitungs-, 1 Straf- und 14 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeinen Interesse nicht haben.

Sitzung vom 30. August 1904. — Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Anwesend: 5 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heise.

- 1) Von der Karlsruher Route über die nach hier zu verlegende Einquartierung nimmt man Kenntnis.
- 2) Für das Festhalten auf dem hiesigen Wochenmarkte sind vom 1. September 1904 ab 1 M. 50 Pf. für auswärtige Händler, 1 „ „ „ „ hiesige Waggelühren zu erheben. Der Wochenmarkterverkauf ist vom gleichen Zeitpunkt ab nachmittags 6 Uhr zu schließen.
- 3) Herr Amtsarzt Günther erhält Urlaub vom 1. bis mit 10. September 1904. Die von ihm getragene Regelung der Vertretung wird genehmigt.
- 4) Hiernach wird wegen der Bestrafung derjenigen Feuerwehmannschaften, welche die letzte Feuerwehübung unentschuldigst verabsäumt haben, Beschluß gefaßt.
- 5) 2 Steuererlässe werden abgelehnt, weil sich nach dem angestellten Erörterungen die Billigkeit der Rückzahlungsgründungen ergibt.

Zur Beschlußfassung gelangen ferner 3 Bau-, 1 Schul-, 1 Wasserleitungs-, 1 Straf-, 1 Steuer- und 7 allgemeine Sachen, die allgemeinen Interesse nicht haben.

#### Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer. (22. Fortsetzung.)

Das machte gewaltigen Eindruck. Man sah sich entsetzt an, nicht wissend, was man denken sollte. Da unterbrach ein Schrei aus Roberts Munde die momentane Totenstille.

„Gilt!“ rief der Knabe und stürzte in die Fensternische, wo Elvira ohnmächtig zusammengebrochen war. Die meisten Personen, darunter auch Elvira, bemerkten überhaupt erst durch diesen Zwischenfall die Anwesenheit der jungen Frau.

Einige Damen sprangen zur Hilfeleistung herbei. Snoward wollte sich mit imponierender Haltung Platz schaffen. Wieder schien er der einzige von allen, dessen Nerven den Sturm unerschütterter überdauert hatten.

„Lassen Sie doch diesen Narren hinausgehen,“ sagte er zu dem Freier. „Indessen jensei ich für meine Frau.“

„Wagen Sie es nicht, die Dame auch nur mit einer Fingerspitze zu berühren!“ schrie ihm Snoward entgegen. Seine furchtbare Erregung wurde durch die impetuosere Ruhe dieses Menschen bis zur Raserei gesteigert. In dem ahnenden Gefühl, daß Snoward sich durch sein freches Auftreten die günstige Meinung der Zuschauer eroberte und möglicherweise entfliehen konnte, ehe es ihm gelang, mit seinen Beweisgründen endgültig

durchzubringen, verlor er alle Besinnung und der Trieb, den Todfeind physisch niederzuwerfen, da er ihn mit Worten zu beslegen verweigerte, mußte, gewann jetzt allein die Oberhand.

Snoward erkannte das im Nu. In seinen Augen leuchtete es auf — aber es war nicht Zorn, es war nicht Furcht, sondern ein kalter, teuflischer Triumph.

„Sie acht, lägerischer Dube,“ rief er dem Widersacher höhnend zu, „oder ich vergesse, daß ich es mit einem Verrätern zu tun habe.“

Snoward sprang mit einem Wutschrei, mit hochgehobener Faust auf ihn zu. Snoward wich mit erstaunlicher Gewandtheit bis an den Kamin zurück, riß mit Blitzeschwindigkeit einen der beiden schweren Armleuchter vom Sims herab und schlug den Unglücklichen damit zu Boden.

Dieser neue Austritt hatte sich mit solcher Geschwindigkeit abgespielt, daß in dem Tumult niemand war, der die Bewegungen der beiden genau verfolgt hätte, geschweige denn, daß einer hätte abweichend eingreifen können. Erst der dumpfe Schlag, gleichzeitig mit dem Sturz des Getroffenen, brachte allen zum Bewußtsein, was geschehen war.

Snoward wühlte sich das Gesicht mit dem Taschentuche und schien eben erst zur Besinnung zu kommen.

„Sie haben gelehrt,“ sagte er mit gesenktem Haupte, sich an die erstarrte Versammlung wendend, „es war — ein Akt der Notwehr! Der Irrsinnige wollte mich erdrosseln. Es sollte mir leid tun, wenn ich ihn im Drange des Augenblicks — verlegt hätte.“

Alles wich mit schredensbleichen Mienen zurück, einige Damen fielen gleichfalls in Ohnmacht und mußten hinweggebracht werden. Männer, die auf der Menur unter der Klinge des gewandtesten Gegners mit keiner Wimper gezuckt hätten, standen mit schlotternden Knien da; wenn eine Sintflut über diese festlich geschmückte Gesellschaft hereingebrochen wäre, das Grausen hätte nicht fürchterlicher sein können.

„Mein Gott!“ rief der Hausherr am ganzen Körper zitternd und sich rastlos von einem zum andern wendend. „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Der anwesende Hausarzt, der sich um die ohnmächtige Elvira beschäftigt hatte, sprang jetzt herzu und warf sich neben dem regungslosen Körper des jungen Mannes auf die Kniee. Er hob ihm den Kopf, auf dem sich eine klaffende Wunde zeigte. Das Blut rieselte daraus herab und trankte den Teppich ringsum.

„Ist er tot?“ schrieen ein paar von den Junätsstehenden, und dieselbe Frage wurde im Nu aus mehreren Dutzend Reihen wiederholt.

„Ich fürchte es,“ marmelte der Arzt mit bebenden Lippen, während er mit einigen Batisttüchern, die ihm zuflogen, das Blut der Wunde zu stillen versuchte.

„Gott sieh mir bei!“ stöhnte Snoward, sich mit entsetzter Gebärde im Kreise umsehend. „Das — das habe ich nicht gewollt. Und Sie — Sie alle müssen bestätigen, daß mich keine Schuld treffen kann! Warum haben Sie den Wahnsinnigen so weit kommen lassen, warum hat ihn niemand aufgehalten, als er mir an die Kehle sprang? Ich mache Sie alle mitverantwortlich für dieses unerhörte Unglück!“

Er verblühte das Gesicht und schien schmerzhaft mit sich zu ringen. Dann richtete er sich mit männlicher Entschlossenheit auf. „Wo ist meine arme Frau?“

Niemand beantwortete diese Frage, wie ihm auch niemand auf seine allgemeine Frage grantwortet hatte. Aber er sah auf vielen Gesichtern den Ausdruck eines freundschaftlichen Mitleides. Baron Ellerich drückte ihm wortlos die Hand und nickte ihm mit tief erschütterter Miene zu.

Elvira war von der Dienerschaft nach ihrem Zimmer gebracht worden. Robert kniete jetzt ebenfalls neben Snoward und beweinte verzweifelt den Freund und Lehrer.

Das Zimmer leerte sich immer mehr und mehr, alles folgte denjenigen, die zuerst an den Ausbruch gedacht hatten.

Draußen im Hauptsalon, durch den sich die meisten in vollkommenem Schweigen davonstiegen, stand noch eine Gruppe von Offizieren, Kameraden des älteren Hausjohannes.

„Auf Ehre,“ sagte Guido, „in diesem erschütternden Augenblick darf ich es ja offen gestehen: dieser Snoward war mir nie sympathisch. Aber jetzt kann ich ihm mein aufrichtiges Bedauern nicht verbergen. Er hat nur in Notwehr gehandelt; er mußte sich ja von dem Unglücklichen des ärgsten vertheidigen. Gerade dieser unmotivierbare Angriff sonnenklar, daß Snoward tatsächlich den Verstand verloren hatte, und wer könnte sich gegen die gesteigerten Kräfte eines Tobjüchtigen wehren?“

Jetzt kam auch der Herr des Hauses herbei, die stumme Frage der Umstehenden mit einer stummen Gebärde beantwortend.

„Ist er also wirklich tot?“ stöhnte Guido.

Ellerich nickte und wühlte sich die Augen. Die Offiziere verabschiedeten sich von ihm, indem sie ihm ihr Beileid ausdrückten, daß sein Haus zum Schauplatz einer so traurigen Begebenheit hatte werden müssen.

Vater und Sohn waren jetzt allein. Alle Gäste hatten das Haus der Trauer verlassen. Ellerich ließ sich stöhnend in einen Sessel fallen.

„Wo befindet sich Snoward?“ fragte Guido.

„Drüben in Roberts Zimmer. Doktor Böheim will sofort den Transport ins Spital veranlassen; er sagt, dies sei seine Pflicht. Ich konnte nicht mehr zusehen. O Gott, welch ein größliches Ereignis.“

Der schwer erschütterte Mann verbarg sein Gesicht in den Händen und ächzte schmerzhaft.

„Und Snoward?“

„Er ist nach Hause gefahren, nachdem ihn Böheim gebeten hat, Elvira sich selbst zu überlassen. Die weiß ja noch nichts von dem Schrecklichen. Ihr Mädchen sagt, sie schlummert jetzt, und das wird ihr wohlthun.“

Snoward hatte sich über die Hintertreppe entfernt, um den neugierigen Bedientengestirnen im Vorderhaus zu entgehen.

Die Jose Elvira hatte den Baron jedoch falsch berichtet, um ihn zu beruhigen. Es hatte nach dem Erwachen Elvira aus der Ohnmacht noch einen erregten Austritt gegeben, ehe sie alle die Personen, die sich um sie bemühten, aus dem Zimmer schickte.

Die Jose hatte, sobald ihre Herrin sich gefürcht erhebt und nach den Geschehnissen fragte, ihren ungeliebten Mitteilungsbefehl nicht unterdrücken können und ohne weiteres berichtet, daß Snoward, von Snoward getötet, hinweggetragen worden sei.

Das brachte Elvira ganz außer sich. Sie gebärdete sich wie eine Verzweifelte und wollte durchaus zu Snoward gebracht werden. Man wußte sich nicht mehr anders zu helfen, als daß man ihr sagte, er sei schon fortgebracht worden, sie könne ihn also nicht mehr sehen.

Dann kam eine dumpfe Ruhe über die Unglücklichen, doch niemand durfte sich ihr nähern, und sie wollte nichts von einem Arzte wissen, wollte weder den Vater noch einen der Brüder sehen.